

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 42 (1990)
Heft: 1

Artikel: Mit Volldampf in richtung Anpassung?
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Volldampf in Richtung Anpassung?

URS J A E G G I

Das nächste Jahrtausend beginnt bei Radio DRS schon 1991: Dann nämlich soll die Programmstruktur 2000 (Radio 2000), an der zur Zeit heftig gebastelt wird, zu greifen beginnen. Die Zielsetzung kommt einer Quadratur des Kreises gleich. Einerseits sollen die Programme einen unverwechselbar eigenständigen Charakter haben, andererseits erhoffen sich die Verantwortlichen, mit allen drei Programmen zusammen einen Marktanteil von 70 Prozent am Radiopublikum der deutschsprachigen Schweiz zu erreichen.

Das Unterfangen ist alles andere als einfach: Durch die lokale Konkurrenz ist Radio DRS vor allem in den dichtbesiedelten Agglomerationen des Mittellandes unter einen nicht zu unterschätzenden Konkurrenzdruck geraten. Dies ist beileibe nicht nur auf die Tatsache zurückzuführen, dass sich die lokalen Radiostationen nicht an umfassende Leistungsaufträge zu halten brauchen und deshalb ihr Erscheinungsbild fast unbeschränkt einem auf hohe Einschaltquoten zielenden breiten Publikumsgeschmack anpassen können – und wegen der erforderlichen Werbeeinnahmen auch müssen. Vielmehr bieten heute etliche Lokalsender durchaus attraktive Programme nicht nur im Bereich der Musik und Unterhaltung sowie der Service-Leistungen, sondern auch in den bisher Radio DRS vorbehaltenen Domänen Information und Kultur an.

Für Radiodirektor Andreas Blum ist das Ziel klar. Wie er in einem zwar als vertraulich deklarierten, aber inzwischen weitherum bekannten Papier «Programm-Entwicklung Radio 2000» schreibt, geht es darum, mit einer profilierten Programmpolitik zu erreichen, «dass Radio DRS

seine quantitative und qualitative Leaderposition behauptet». Die Rezepte, die er dafür anbietet, sind allerdings bei vielen Programmschaffenden umstritten. Sie stossen vor allem dort auf erheblichen Widerstand, wo Blum angesichts drohender Hörerverluste Programme fordert, die beim Publikum eine höhere Akzeptanz erreichen. Das gilt nicht nur für DRS 1, den Spitzenreiter in der Hörergunst vor allem während der sogenannten «Prime Time», sondern auch für DRS 2, das nur gerade einen Marktanteil von zwei Prozent (DRS 1 = 48,6; DRS 3 = 12,4 Prozent) ausweist.

Verflachung des Programmangebotes befürchtet

Die Opposition gegen Blums Forderung nach populäreren Programmen nährt sich aus der Befürchtung einer Programmannaherung an einen breiten und womöglich auch billigen Geschmack eines Massenpublikums. Für die Gefahr einer Nivellierung nach unten finden denn die Gegner des programmstrategischen Konzeptes, das der Programmdirektor vorgelegt hat, einige handfeste Anhaltspunkte. Noch stärker als bisher, schreibt Blum etwa, müsse sich DRS 1 darum bemühen, breit akzeptierte Wertveränderungen und aktuelle Trends zu erkennen und in Programm und Erscheinungsbild umzusetzen. Unter Wahrung der Interessen des bisherigen, eher konservativ einzustufenden Stammhörer-Anteils soll das Programm massvoll modernisiert werden. Dabei sollen die Sendungen für die verschiedenen Interessen-Publika so gestaltet werden, dass sie von allen Hörerinnen und Hörern akzeptiert werden können. Als Mehrheitsprogramm sei DRS 1 die primäre Service-Welle von Radio DRS sowohl im Bereich der aktuellen Information (Verkehrsmeldungen, Polizeiaufrufe, Alarmierung in Katastrophenfällen) als auch im Bereich der Beratung und Animation.

Insbesondere die Gestalter grossflächiger und anspruchsvoller Wortsendungen wie «Doppel-

punkt» oder «z. B.» befürchten wohl nicht ganz grundlos, in Sendezeit und Produktionsmitteln eingeschränkt zu werden, auch wenn Blum versichert, dass angesichts des umfassenden Programmauftrages die Programmpolitik nicht einseitig nach den Kriterien des Marktes ausgerichtet werden dürfe.

Mehr noch als bei DRS 1, das nach Auffassung nicht weniger Programmschaffender zumindest während des Tages zur reinen Service-Welle zu verkommen droht, fürchten die DRS 2-Macher um den qualitativen Ruf ihrer Programme. Die Forderung Blums nach einer transparenteren Programmstruktur mit grösseren und – zumindest im Tagesprogramm – populärerem «Musik-Flächen» sowie einer verstärkt personalisierten Moderation schürt bei ihnen den Verdacht, dass in Zukunft selbst im dafür vorgesehenen Kanal der durch die Konzession auferlegte Kulturauftrag nicht mehr qualifiziert wahrgenommen werden kann. Darunter hätten vor allem jene Minderheiten-Publika zu leiden, deren Sparten im immer stärker kommerzialisierten Medienbetrieb ohnehin schon kaum mehr zum Zuge kommen: die Liebhaber von Hörspielen, experimenteller Musik, anspruchsvoller literarischer, philosophischer, wissenschaftlicher, sozial- oder kulturpolitischer Sendungen.

Gelder werden umgelagert

Die Angst vor einer Verflachung der Programme erhält zusätzlich Nahrung durch die Tatsache, dass Radio DRS vor schwerwiegenden finanziellen Problemen steht. Nicht nur in seinem Strategiepapier, sondern auch an der letzten DRS-Delegiertenversammlung in St. Gallen hat Andreas Blum betont, dass zusätzliche Gelder für das Radio über teurerungsbedingte Ausgleichs hinaus nicht mehr verfügbar zu machen sind. Investitionen – zum Beispiel in neue Programme – seien nur noch zu verwirklichen, wenn andererseits Desinvestitionen (etwa durch den Abbau bestehender Leistungen oder die Verminderung des Personalbestandes) vorgenommen werden.

Wenn nun aber eine Reorganisation der Programmstruktur überhaupt sinnvoll sein soll – d. h. nach den Zielvorstellungen der Radiodirektion, die Konkurrenzfähigkeit von Radio DRS zu verbessern und den Legitimationsdruck gegenüber der Öffentlichkeit abzubauen –, müssen Investitionen vorgenommen werden. Blum sieht sie vor allem in den Bereichen Information, DRS 3 und Marketing vor. Die dafür benötigten Mittel sollen durch Einsparungen von je einer Million Franken bei DRS 1 und DRS 2 eingebracht werden. Wie dies geschehen soll, ist im Detail noch nicht fest-

gelegt. Dass derart massive Budgetkürzungen indessen nur durch Personalabbau und durch die Aufgabe oder die radikale Neukonzeption bestimmter Programmelemente erreicht werden können, steht fest. Blum machte denn an der Delegiertenversammlung der Region DRS auch keinen Hehl daraus, dass die einschneidenden Kürzungsmassnahmen bei den Senderketten 1 und 2 ein schmerzlicher Prozess seien und Mühe bereiten. Spannungen seien unausweichlich. Inzwischen hat sich der Radiodirektor mit einem Positionspapier einer «Ad-hoc-Gruppe Radio 92» herumzuschlagen, die nichts weniger als den Abbruch der Arbeiten am Konzept Radio 2000 vorschlägt und eine grundsätzliche Neubesinnung für die Zukunft fordert.

Neben dem zu erwartenden Leistungsabbau und der damit verbundenen Nivellierung der DRS-Programme sind es vor allem zwei Gründe, die beim Personal den Widerstand gegen das vorgelegte Konzept Radio 2000 auslösen: die Ungewissheit über den mutmasslichen Stellenabbau einerseits und das Manko an Vorstellungen, wie der «kreative Prozess unter restriktiven Bedingungen» (Blum an der Delegiertenversammlung) konkret in die Realität umgesetzt werden soll, andererseits. Davon ist im Papier des Radiodirektors wenig bis nichts zu erfahren.

Ausbau der Information

Weniger umstritten dürften dagegen Andreas Blums Überlegungen sein, Radio DRS dort weiter zu profilieren, wo es gegenüber der lokalen Konkurrenz ohnehin einen Vorsprung hat und seine Leaderposition behauptet. Die eigenen Stärken sollen im Sinne einer Hörerbindung genutzt werden. Diese liegen laut dem Papier Radio 2000 «vor allem in der umfassenden, glaubwürdigen Information sowie in der Vielfalt und Qualität der übrigen Programmangebote». Dass man sich bei einer Neugestaltung des Radios nicht auf den da und dort schon etwas welken Lorbeeren ausruhen will, ist grundsätzlich richtig. So konkurrenzlos, wie das Papier das glauben machen will, ist nämlich Radio DRS im Bereich der aktuellen Information keineswegs mehr. Etliche Lokalradio-Stationen – namentlich die in den Agglomerationen Zürich und Bern – haben hier gewaltig aufgeholt. So etwa sind Hörerinnen und Hörer über die Wochenenden bei «Radio 24» oder Bern «104 – Radio Förderband» informationsmässig schon heute besser aufgehoben als beim sprachregionalen Sender, wo der Betrieb nur in stark reduziertem Masse aufrechterhalten wird.

Steht nicht gerade ein Abstimmungs-Wochen-

ende ins Haus oder halten weltpolitische Ereignisse wie der Umsturz in der DDR oder Rumänien die Informations-Redaktion auf Trab, wiederholen sich bei Radio DRS nicht nur die stündlichen Nachrichten in geradezu eintönigem Einerlei, sondern es fallen auch noch die Informationsmagazine «Echo der Zeit» (sonntags) und «Rendezvous am Mittag» (samstags und sonntags) weg. Demgegenüber haben etliche Lokalsender bemerkt, dass die Welt über die Wochenenden nicht ruht und das Informationsbedürfnis des Publikums keineswegs schlummert. Daraus sind Lehren zu ziehen, wenn Radio DRS im Informationsbereich seine Leaderstellung nicht einbüßen will.

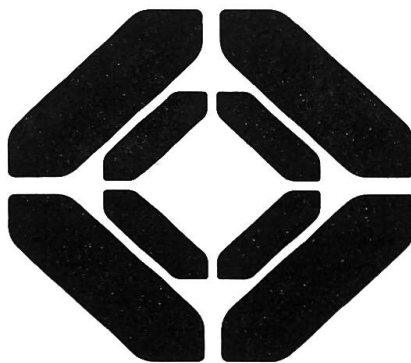
Massnahmen für eine attraktivere und hoffentlich auch aktuellere Berichterstattung sollen denn auch in die Wege geleitet werden. Zur Diskussion steht zur Zeit ein Ausbau des Morgenjournals, das mitunter nicht mehr als eine lieblose Aufwärmung der Nachrichten vom Vorabend ist und damit nur geringen Newswert hat. Insbesondere wird überlegt, ob in der wichtigen Morgen-Prime-Time das Journal nicht schon um sechs Uhr ausgestrahlt werden soll und nach dem Prinzip des Baukastensystems mit Ergänzungen um sieben und acht Uhr wiederholt werden soll. Überdies wird erwogen, ob nicht wiederum ein Magazin für Inland-Aktualitäten (früher «Von Tag zu Tag») eingeführt werden soll. Es würde ungefähr dieselbe Funktion wie «DRS aktuell» beim Fernsehen haben und die Integrationsfunktion von Radio DRS wesentlich unterstützen.

Mehr nur kosmetische Änderungen sind für die Regionaljournale vorgesehen. Sie sollen abends etwas gekürzt und allenfalls bereits um 17 Uhr gesendet werden. Zur Mittagszeit hingegen ist eine leichte Verlängerung vorgesehen, und am Morgen sollen die Regionaljournale sowohl vor den Nachrichten um sieben Uhr als auch um acht Uhr über den Sender gehen.

Eigenständiges Profil für Radio DRS

Um die geplanten Innovationen im Bereich der Information zu realisieren, wird die zuständige Abteilung 700 000 Franken mehr erhalten. Überdies soll die Information bei ihrem bisherigen Budget (11 140 000 Franken) 300 000 Franken einsparen, um sie für neue programmliche Leistungen reinvestieren zu können. Dazu gehört insbesondere eine Verbesserung des Informationsangebotes auf der Senderkette DRS 3.

Die vorgesehenen Verbesserungen im Informationsbereich vermögen bei vielen Mitarbeitern die Befürchtung einer Anpassung der DRS-Radioprogramme an die lokalen Radiostationen nicht zu zerstreuen. Sie fordern deshalb ein Konzept, das von anderen Erwägungen ausgeht. Konkurrenzfähigkeit und Sicherung der Marktanteile seien, so monieren sie, nicht über Programme zu erreichen, die leichtfertig modischen Trends folgen, sondern mit solchen, die ein eigenständiges, unverkennbares Profil aufweisen. Darüber, meine ich, muss jetzt intensiv diskutiert werden. Es kann, wie Radiodirektor Blum ja selber schreibt, in der Tat nicht die Aufgabe eines gebührenfinanzierten, öffentlich-rechtlichen Radios sein, seine Programme einseitig nach den Kriterien des Marktes auszurichten. Der umfassende Programmauftrag lässt dies gar nicht zu. Dem allgemeinen Trend zur Boulevardisierung der Medien, wie er durch die zunehmende Privatisierung und Kommerzialisierung der Kommunikation auch in der Schweiz eingeläutet wurde, haben die durch die Öffentlichkeit kontrollierten Medien – und hier doch wohl in erster Linie das Radio – die Alternative der journalistischen Qualität entgegenzusetzen. In dieser Richtung ist der «Service public» zu interpretieren: allerdings nicht nur im Bereich der Information, sondern auch bei den Sparten Unterhaltung, Kultur und Bildung. ■■■



2000